

2. Februar 1770 für die Seitenaltarbilder 90 fl. Streicher führte auch die *Marmorierung und reiche Vergoldung und zierliche Fassung der 3 Altäre sowie die Marmorierung der Balustraden* um 800 fl. und 20 fl. Trinkgeld aus. Das Freskogemälde an der Flachkuppel und *Schülden all dort* malte Josef Söll, Maler in Trostberg, um 24 fl. Die Summe aller Arbeiten in Lauterbach belief sich auf 1566 fl. 24 kr. Die Worte, die SEETHALER dieser gefälligen und einheitlichen Ausstattung widmet, „Ihre inneren Verzierungen kompromittieren das Altertum dieser Kirche“, lassen die Verachtung erkennen, mit der man 30 Jahre später das Rokoko behandelte.

SEETHALER fährt fort: „Dem Schalle der Glocke dieser Kirche trauet man die seltsame Kraft zu, abwesende und verschollene Personen zu zitieren. Uralt ist dieses Vorurteil und der bezeichnete Gebrauch dieser Glocke, und vor dem 80. Dezennum mußte man diese Glocke öfters auf Verlangen von Einheimischen und Fremden zu diesem Behufe läuten lassen. Allein das Ordinariat untersagte diesen Unfug und dem Küster dadurch eine gute Quelle seines Nebenerwerbes.“ DÜRLINGER dagegen erwähnt, „daß die Glocke einst an trüben Tagen geläutet wurde, um im Nebel des Oichtentales etwa Herumirrende zurechtzuführen“.

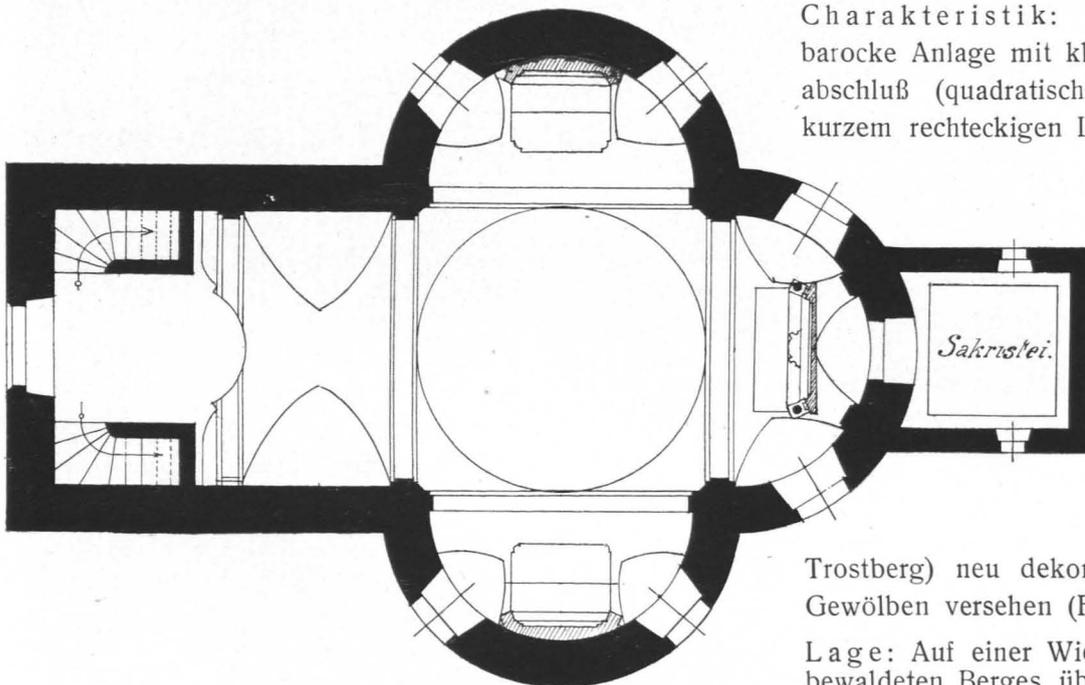


Fig. 460

Lauterbach, Filialkirche, Grundriß 1:150 (S. 473)

Charakteristik: Kleine einschiffige, barocke Anlage mit kleeblattförmigem Ostabschluß (quadratischer Zentralraum, mit kurzem rechteckigen Langhaus, zwei halb-

runden Querarmen und halbbruntem Chor), ganz symmetrisch. 1629 durch Abt Lambert von Michaelbeuern neu erbaut, 1767 durch Abt Anton Moser nach Plänen des Baumeisters Alois Mayr (aus

Trostberg) neu dekoriert und mit neuen Gewölben versehen (Fig. 459, 460).

Lage: Auf einer Wiese am Abhang eines bewaldeten Berges über dem aus wenigen Häusern bestehenden Weiler hübsch gelegen. Von der Kirche aus schöner Blick nach dem jenseits des breiten sumpfigen Tales am Abhang des Lielonberges gelegenen Kloster und Dörfe Michaelbeuern und nach Dorfbeuern.

Charakteristik.

Fig. 459, 460.

Lage.

Äußeres (Fig. 459):

Weiß gefärbelter, Bruchstein- und Ziegelbau, nach N. orientiert; mit Ausnahme der Giebelfront umlaufendes, einfach profiliertes Abschlußgesims. S. Glatte Giebelfront. Unten rundbogige Tür in Steinrahmung mit abgeschrägten Kanten. Oben quadratisches Glockentürmchen mit drei ovalen Schallfenstern und rotgestrichenem Blech-Zwiebeldach, Blechknauf, Doppelkreuz. O. Links oben rundbogiges Fenster. Rechts halbbrunder apsisartiger Ausbau, etwas niedriger als das Langhaus, mit einfach profiliertem Gesims; an den Seiten je ein rundbogiges Fenster; Schindelwalmdach. N. Halbbrunder Abschluß mit je einem rundbogigen Fenster auf beiden Seiten. In der Mitte niedriger rechteckiger Sakristeianbau mit je einem kleinen quadratischen Fenster im O. und W. und Schindelsatteldach, nach N. abgewalmt. — W. Entsprechend der Ostseite. Ziegelsatteldach, nach N. abgewalmt.

Äußeres.
Fig. 459.

Inneres (Fig. 460):

Mit Ausnahme der mit einem Rokokofresko geschmückten Kuppel modern ausgemalt. Das kurze rechteckige Langhaus ist überwölbt mit einem durch eine rundbogige Quergurte in zwei Joche geteilten Tonnengewölbe mit je zwei rundbogigen Stichkappen. Die Quergurte ruht auf einem

Inneres.
Fig. 460.